

Meinrad Pichler

**Nationalsozialismus  
in Vorarlberg**

Opfer . Täter . Gegner

Nationalsozialismus in den  
österreichischen Bundesländern

herausgegeben von Horst Schreiber  
im Auftrag von [\\_erinnern.at\\_](http://www.erinnern.at)  
[www.erinnern.at](http://www.erinnern.at)

Band 3

**erinnern.at**

Meinrad Pichler

# Nationalsozialismus in Vorarlberg

Opfer . Täter . Gegner

**StudienVerlag**

Innsbruck  
Wien  
Bozen

bm:uk

BM.W.F<sup>a</sup>

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung



Nationalfonds der Republik Österreich  
für Opfer des Nationalsozialismus

ZukunftsFonds  
der Republik Österreich



BREGENZ

bludenz  
Die Alpenstadt

KULTUR STADT DORNBIERN

STADT  
FELDKIRCH

RI RennerInstitut

© 2012 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, 6020 Innsbruck  
E-Mail: [order@studienverlag.at](mailto:order@studienverlag.at), Internet: [www.studienverlag.at](http://www.studienverlag.at)

Gedruckt mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/Abteilung Politische Bildung, das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien, den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, den Zukunftsfonds der Republik Österreich, das Amt der Vorarlberger Landesregierung/Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung, die Grüne Bildungswerkstatt Vorarlberg, die Stadt Bregenz, die Stadt Bludenz, die Stadt Dornbirn und die Stadt Feldkirch sowie das Renner-Institut.

Fachlektorat: Kurt Greussing

Umschlag, Layout, Satz: Willi Winkler, [neusehland.at](http://neusehland.at)

Umschlagbild: Appell der NSDAP auf dem Bregenzer Kornmarktplatz 1938, Stadtarchiv Bregenz

Registererstellung durch den Autor

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-5030-7

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhalt

<b>Editorial</b>	Werner Dreier, Horst Schreiber: Vorwort	13
	Meinrad Pichler: Einleitung	16
<b>National- sozialismus in Vorarlberg</b>	Zeitlicher Ablauf	22
	<b>Der Nationalsozialismus</b>	<b>25</b>
	Was versteht man unter Faschismus?	25
	Wie stehen die Austrofaschisten zum Nationalsozialismus?	27
	Was kennzeichnet das Weltbild des Nationalsozialismus?	29
	<b>Die Vorgeschichte der NS-Herrschaft in Österreich</b>	<b>33</b>
	Wie sieht die Parteienlandschaft in der Ersten Republik aus?	34
	Wer errichtet die erste Diktatur?	36
	Welche Rolle spielt die österreichische NSDAP?	38
	Wie kommt es zum Ende Österreichs?	42
	<b>Die nationalsozialistische Machtübernahme</b>	<b>45</b>
	Was geschieht am 11./12. März 1938?	45
	Wie vollzieht sich der Machtwechsel in Vorarlberg?	48
	Wie verfahren die neuen „Herren“ mit den Politikern und Funktionären des „Ständestaats“?	52
	Was geschieht an den Grenzen?	54
	Wie wird die Verwaltung umgebaut?	56
	Wie verläuft die Volksabstimmung vom 10. April 1938?	57
	Wie kommt es zum „Ende Vorarlbergs“?	61
	Hans Wilhelm Hammerbacher: Ein gläubiger Nationalsozialist	63
Alfons Mäser: Der Parteisoldat	67	
Georg Schelling: Der unbeugsame Redakteur	72	
<b>Der nationalsozialistische Polizeistaat</b>	<b>75</b>	
Welche Rolle spielt die Justiz?	75	
Was ist und tut die Geheime Staatspolizei?	77	

Welche Rolle spielt die Gendarmerie?	80
Woher kommen die Informationen und Anzeigen?	83
Hugo Lunardon: Ein aufrechter Staatsdiener	86
Joseph Schreieder: Eine nationalsozialistische Polizeikarriere	90
<b>Die Kirche in der nationalsozialistischen Diktatur</b>	<b>93</b>
Wie reagiert die katholische Kirche auf den NS-Staat?	93
Welche Maßnahmen ergreifen die Nationalsozialisten gegen Kirche und Klerus?	95
Welche KatholikInnen leisten Widerstand?	97
Alois Knecht: Ein kämpferischer Prediger für den Frieden	99
<b>Von der Aufbruchstimmung in den Kriegsalltag</b>	<b>103</b>
Welche Versprechen werden eingelöst?	105
Wie gestaltet sich die Situation der Bauern?	108
Wie wird die Arbeitslosigkeit beseitigt?	112
Wie werden die Arbeitsverhältnisse und der Betriebsalltag geregelt?	114
Wie steht es um die angekündigte Wohnraumbeschaffung?	117
Warum werden Südtiroler Familien umgesiedelt?	118
Eugen Elsensohn: Vom nationalsozialistischen Hoffnungsträger zum Problemfall	120
Aloisia Huber und Paul Holzner: Zwei Optantenkinder	123
<b>Jugend und Schule</b>	<b>127</b>
Was wird LehrerInnen und Jugendlichen versprochen?	127
Wie wird das Schulwesen umgestaltet?	128
Wie wird die Jugend begeistert?	131
Was geschieht mit den bisherigen Jugendorganisationen?	134
Wie wird der staatliche Zugriff auf die Jugend durchgesetzt?	136
Gibt es bei den Jugendlichen auch Protest und Verweigerung?	142
Wie wird die Jugend in den „totalen Krieg“ einbezogen?	145
Herbert Albrecht: Ins Kriegselend für „Großdeutschland“	147
Albert Bohle: Von der Schulbank in die Wehrmacht	150
Albert Lingenhölle: Die österreichische Stimme	153
Karl Leichtfried: Gescheiterte Anpassung	156

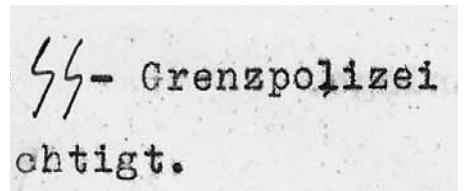
<b>Von der Judenfeindschaft zum Holocaust</b>	<b>159</b>
Woher kommt die Judenfeindschaft?	159
Bringt die rechtliche Gleichstellung ein Ende der Diskriminierung?	161
Was versteht man unter Rassenwahn?	165
Was sind die „Nürnberger Gesetze“?	166
Wie wird der Massenmord organisiert?	167
Was geschieht mit den jüdischen MitbürgerInnen in Vorarlberg?	171
Bruno Amann: Der antisemitische Schreibtischtäter	177
Hans Elkan: Talent ohne Chancen	181
Harry Weil: Unharmonische Heimatklänge	184
Herta Greif: Die lange Flucht	187
<b>Roma und Sinti im NS-Staat</b>	<b>191</b>
Weshalb diese traditionelle Ablehnung?	191
Wie gehen die Nationalsozialisten gegen die „ZigeunerInnen“ vor?	193
Anna Guttenberger: Erst verfolgt, dann vernichtet	194
<b>NS-Euthanasie: Tötung von psychisch Kranken, Behinderten und Unangepassten</b>	<b>197</b>
Was verstehen die Nationalsozialisten unter „Euthanasie“?	197
An welchen Personen werden Zwangssterilisierungen vorgenommen?	198
Was ist die „Aktion T4“?	200
Wie wird die Vernichtung „unwerten Lebens“ in Vorarlberg durchgeführt?	202
Was versteht man unter der „Wilden Euthanasie“?	205
Josef Vonbun: Vom Psychiater zum Tötungshelfer	208
Katharina Lampert: Arm und krank, für die Nazis „lebensunwert“	211
Erich Forster: Aus dem Armenhaus in die Tötungsanstalt	214
Franz Miller: Irre geworden an einer heillosen Welt	217
Franz Josef Gstrein: Ein Kritiker wird (mund)tot gemacht	220
Josef Vallaster: Der Handlanger beim Töten	223

<b>Der Alltag während des Krieges</b>	<b>227</b>
Wie vollzieht sich der Wandel zur Kriegswirtschaft?	228
Welche Rolle spielt die Vorarlberger Industrie innerhalb der Kriegswirtschaft?	230
Weshalb Verlagerungen?	233
Was ist und wie funktioniert die Mangelwirtschaft?	234
Wie nimmt die Bevölkerung das Kriegsgeschehen wahr?	239
Valentin Feurstein: Ein soldatischer Pflichterfüller	251
Hermann Rhomberg: Der Profiteur	255
Familie Streng: Opfer des „totalen Kriegs“	259
Delphina Burtscher: Terror im hintersten Tal	261
August Weiß: Ein Friedfertiger in Kriegszeiten	264
<b>Hoffnung Schweiz: Die Grenze</b>	<b>267</b>
Wie und durch wen wird die Grenze bewacht?	268
Wie verhält sich die Schweiz gegenüber den Flüchtlingen?	270
Was ist über Schicksale von Flüchtlingen bekannt?	274
Was geschieht an der Grenze bei Kriegsende?	278
Meinrad Juen: Der Schmuggler als Fluchthelfer	280
Hilar Huber: Die Fluchten eines Grenzgängers	283
Samson Schönhaus: Vom Glück im Unglück	288
Hilde Meisel (Monte-Olday): Ein Leben für eine bessere Welt	291
<b>Zwangsarbeit</b>	<b>295</b>
Wer sind die ZwangsarbeiterInnen?	296
Wer profitiert von dem Zwangssystem?	297
Wie werden die ZwangsarbeiterInnen behandelt?	299
Wie verhält sich die Bevölkerung?	302
Wehren sich die ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangenen?	305
Nadeshda Iwanowna: Zwangsarbeiterin in Dornbirn	307
Nikolaus Telischko: Zwangsarbeit ohne Pensionsanspruch	310
Josef Anton King: Geist gegen den Ungeist	312



<b>Widerstand und Widersetzlichkeit</b>	<b>317</b>
Was ist und wer leistet Widerstand?	317
Gibt es auch Widerstandsgruppen?	324
Kommt es auch zu Widerstand in der Wehrmacht?	327
Wie sieht die Bilanz der Verfolgung für Vorarlberg aus?	328
Welche politische Bedeutung hat der Widerstand?	329
Karoline Redler: „Ihr braucht euch meiner nicht zu schämen“	332
Johann August Malin: Der Nothelfer im Widerstand	334
Ernst Volkmann: Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen	337
Anna Hölzlsauer: „Wenn ich zornig bin ...“	340
Franziska Vobr: Heimliche Fluchthelferin und offene Kriegsgegnerin	343
<b>Ende und Neustart</b>	<b>347</b>
Wie gestaltet sich die Situation der Bevölkerung in den letzten Tagen der NS-Herrschaft?	347
Wie gehen der Rückzug und der Einmarsch vor sich?	349
Wie schaut der Neustart aus?	356
Wie wird die nationalsozialistische Herrschaft aufgearbeitet?	359
Max Riccabona: Leben am Abgrund	362
Josef Huber: Flucht als Karriereende	365
Elmar Grabherr: Vom Arier zum Alemannen	368
<b>Anhang</b>	
Sach- und Personenlexikon	373
Anmerkungen	397
Personenregister	403
Ortsregister Vorarlberg	409
Ausgewählte Literatur	411
Bildnachweise	415
Der Autor	416

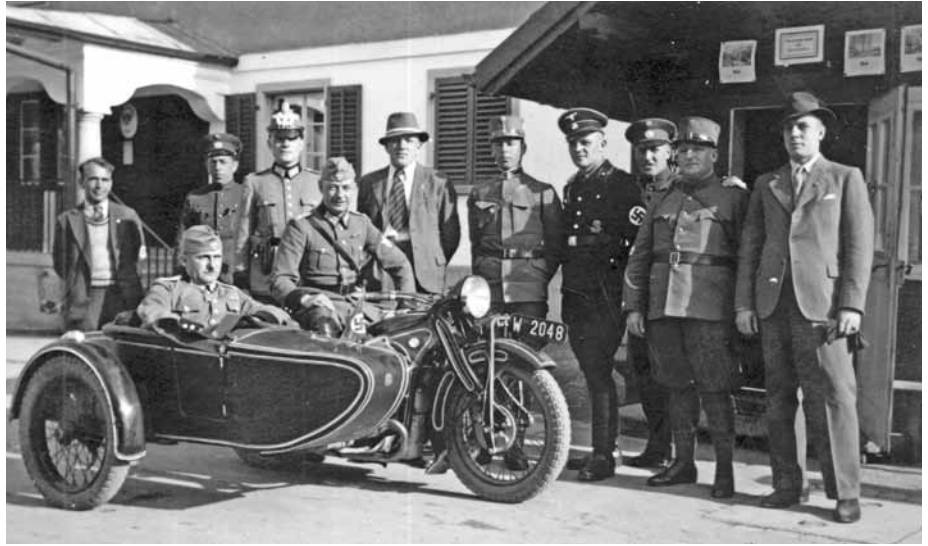
# Hoffnung Schweiz: Die Grenze



Die Staatsgrenzen zur Schweiz und zu Liechtenstein haben im Laufe der Geschichte immer eine wichtige Rolle gespielt: als Hindernis, aber auch als Tor in eine politisch freiere und wirtschaftlich zeitweise attraktivere Welt. Aus den wirtschaftlichen Differenzen hat sich das Schmuggelwesen entwickelt, das je nach Preisunterschieden, Angeboten und Bedarf mehr oder weniger Konjunktur hat. Während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich zwischen 1938 und 1945 kommt diesem Grenzabschnitt jedoch eine enorme politische Bedeutung zu. Seit der Eroberung Frankreichs im Jahre 1940 bilden die Schweiz und Liechtenstein die einzigen Fluchtorte für Menschen, die in Deutschland von den nationalsozialistischen Machthabern bedrängt und verfolgt werden. Der gut 140 km langen Grenze zwischen Bodensee und Silvretta wird deshalb, neben dem deutsch-schweizerischen Grenzabschnitt zwischen Konstanz und Basel, ein besonderes polizeiliches Augenmerk geschenkt. Und dies vom ersten bis zum letzten Tag der NS-Herrschaft. Je mehr Menschen von den Versprechungen der Nationalsozialisten enttäuscht sind und je mehr Menschengruppen verfolgt werden, desto schärfer wird die Bewachung der Grenzen. Gleichzeitig verstärkt auch die Schweiz ihre Abschottung gegenüber dem Deutschen Reich. Das Boot sei voll, heißt es dort.

## Hoffnung Schweiz: Die Grenze

Auf gute Zusammenarbeit: Schweizer und österreichische Zöllner, deutsche Schutzpolizisten, Wehrmachtangehörige und ein SS-Mann treffen sich nach dem „Anschluss“ am Grenzübergang Tisis.



## Wie und durch wen wird die Grenze bewacht?



Der österreichische Schriftsteller Jura Soyfer wird einen Tag nach dem „Anschluss“ bei seiner versuchten Flucht oberhalb von Gargellen festgenommen. Er stirbt am 19. Februar 1939 im KZ Buchenwald.

Bereits am Morgen des 12. März 1938, noch bevor die deutschen Truppen in Bregenz einmarschiert sind, übernehmen einheimische Nationalsozialisten die Grenzsicherung. Es soll Stärke gezeigt, vor allem aber soll die Kapitalflucht verhindert werden. Die Nazis wittern in diesen Tagen in jedem Bahnreisenden in Richtung Schweiz einen „Devisenschieber“ oder einen anderen Feind des Nationalsozialismus, der statt der Schweizer Freiheit ein deutsches Gefängnis verdiene.

Unmittelbar nach den Einmarschtruppen der Wehrmacht folgt eine Abteilung der Münchner Schutzpolizei, die sofort an die Schweizer Grenze beordert wird. Bald werden die selbsternannten Grenzwächter nach Hause geschickt. Die neuen Machthaber übernehmen zusammen mit den ehemals österreichischen Zöllnern die Grenzkontrolle. Die Ausraubung all derer, die das Land noch verlassen dürfen, geschieht nun von Staats wegen.

In Feldkirch und Dornbirn werden Hauptzollämter eingerichtet, von denen aus die Grenzkontrollen gesteuert werden. Für die Behandlung von Festgenommenen ist grundsätzlich die Gestapo zuständig. Die Bedeutung dieser Grenze wird dadurch dokumentiert, dass die Vorarlberger Gestapozentrale in Bregenz „Grenzpolizeikommissariat“ heißt. „Fluchtsachen“ gehören zu den Hauptaufgaben der Gestapostellen in Vorarlberg, neben der Verfolgung der NS-GegnerInnen im Land und später der Disziplinierung der ZwangsarbeiterInnen. Allein im Abschnitt zwischen Meiningen und



← Posten im Montafoner Hochgebirge, niemand darf entkommen.

↓ Der Wiener Max Hoffenberg wird im Montafon festgenommen. Sein gefälschter Alpenvereinsausweis hilft ihm nicht in die Schweizer Freiheit.



dem Bodensee werden pro Dienst 500 Zollbeamte und „Hilfsgrenzangestellte“ (Higa) für die Grenzwahe aufgeboten. In Jahre 1942 umfasst der gesamte Personalstand an der Grenze zwischen Vorarlberg und der Schweiz knapp 4.000 Grenzwächter.<sup>200</sup>

Zusätzlich werden „Sperrmannschaften“ zusammengestellt, die mit Beginn des Jahres 1939 an bestimmten Grenzabschnitten Stacheldrahtzäune mit Stolperdrähten, Barrikaden, Hoch- und Maschinengewehr-Stände errichten, Abholzungen vornehmen und Gräben ziehen. Die bis dahin recht offene Grenze zu Liechtenstein wird nach dem Kriegsbeginn 1939 mit dichten Hindernissen verstellt.<sup>201</sup>

Das Verhalten der Grenzwächter ist in der Regel unbarmherzig, weil sie alle selbst Angst vor Bestrafung haben und weil ihnen in ihren Schulungen die Flüchtenden als Verbrecher dargestellt werden. Auf solche schießt es sich leichter als auf harmlose Menschen. Oft machen die Zöllner von ihren Schusswaffen Gebrauch.

Aber es gibt auch solche, die Flüchtenden helfen. So unterstützen der Lustenauer Grenzschtützer Ferdinand Neher und seine Gattin die Flucht eines deutschen Deserteurs und seiner Freundin. Sie werden denunziert und von April 1944 bis Kriegsende in einem Gefängnis beziehungsweise einem Konzentrationslager eingesperrt. Wie in der Gestapoleitstelle Innsbruck mit unzuverlässigen Grenzwächtern umgegangen wird, zeigt das Beispiel des Ernst Emhofer. Er verhilft einem bedrängten Lustenauer Stickereifabrikanten zur Flucht in die Schweiz. Zwei Tage lang versuchen mehrere Ge-

## Hoffnung Schweiz: Die Grenze

Die Bewachung der Grenze wird immer dichter: Allein der Wachposten Feldkirch Tosters wird auf eine Personalstärke von über 50 Mann aufgestockt.



stapo-Beamte aus Emhofer ein Geständnis herauszuprügeln. Die angewendeten Foltermethoden sind unvorstellbar. Danach wird der Zöllner ohne Geständnis von einem Schnellgericht zum Tode verurteilt. Das Kriegsende verhindert die Vollstreckung des Urteils. Im Jahre 1946 kommt es zu einem Prozess gegen die Folterknechte. Sie werden von der demokratischen österreichischen Justiz allerdings schonender behandelt und nur zu geringen Strafen verurteilt.<sup>202</sup>

## Wie verhält sich die Schweiz gegenüber den Flüchtlingen?

Der Flüchtlingsstrom erreicht im Sommer 1938 seinen Höhepunkt. Es sind in der Hauptsache ÖsterreicherInnen, die als Juden aus dem Land getrieben werden. Die nationalsozialistische „Judenpolitik“ in der angeschlossenen „Ostmark“ zielt von Beginn an darauf ab, die jüdischen MitbürgerInnen ihres Besitzes zu berauben und sie mit Drohungen zur Auswanderung zu bewegen. Die Wiener „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ unter der Leitung von Adolf Eichmann lädt die jüdischen StaatsbürgerInnen vor, zwingt sie zur Aufgabe ihres Besitzes – Geld, Schmuck, Kunstgegenstände, Immobilien – und verweist sie dann ihrer Heimat.

Schon seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland im Jänner 1933 sieht sich die Schweiz nicht als Einwanderungs-, sondern lediglich als Transitland



Die Streifengänge entlang der Schweizer Grenze werden mit scharfen Hunden durchgeführt.

für jüdische Flüchtlinge. Rechtsstehende Parteien haben auch hier seit Jahren die Angst vor Überfremdung geschürt, und auch in der Schweiz ist ein erheblicher Teil der Bevölkerung mehr oder weniger vom Antisemitismus vergiftet. In amtlichen Schriftstücken ist immer wieder von der Gefahr einer „Verjudung“ der Schweiz zu lesen, und selbst die rassistische Sprache der Nationalsozialisten findet Eingang in den Schweizer Amtsgebrauch. So werden jüdische Flüchtlinge erst ab Mai 1945 von „Elementen“ wieder zu „Menschen“.

Nachdem bereits unmittelbar nach dem „Anschluss“ etwa 3.000 jüdische ÖsterreicherInnen in die Schweiz geflohen sind, führt die Schweiz im April 1938 für alle BürgerInnen des ehemaligen Österreich die Visumpflicht ein. Mit und ohne Visum gelangen im Sommer weitere Tausende von Flüchtlingen in die Schweiz. Dies auch deshalb, weil die Tschechoslowakei und Ungarn bei der Aufnahme österreichischer Flüchtlinge restriktiver sind. Gleichzeitig gehen die nationalsozialistischen Machthaber in Wien mit ihren Schikanen immer radikaler gegen die jüdischen BürgerInnen vor.

Der Alte Rhein bei Hohenems bildet, weil er meist leicht zu durchqueren ist, die wichtigste Schneise für einen illegalen Grenzübertritt. Die nationalsozialistischen Behörden in Vorarlberg unterstützen die Flüchtenden, wenn diese eine „Steuerunbedenklichkeitsbescheinigung“ besitzen, das heißt, ihr Vermögen abgeliefert haben. Mit Datum vom 19. August 1938 sperrt jedoch die Schweiz die Grenze für einreisewillige ÖsterreicherInnen. Die erzwungene Flucht geht aber trotzdem weiter. Die Situation der Flüchtlinge an der Grenze wird zunehmend dramatischer, weil die Schweizer Grenzorgane die Menschen zurückweisen. Dabei wissen auch Schweizer Behördenvertreter

**Hoffnung  
Schweiz:  
Die Grenze**

mittlerweile, dass den Jüdinnen und Juden, die nicht fliehen können, die Vernichtung droht.

Der St. Galler Polizeikommandant Paul Grüninger sieht und kennt die Not der jüdischen Flüchtlinge, die den Schweizer Boden erreicht haben, nun aber zurückgestellt werden sollen. Er ist einer der ganz wenigen, der systematisch hilft. „Wer wie ich wiederholt Gelegenheit hatte,“ erinnert sich Grüninger, „die traurigen, herzzerbrechenden Auftritte, das Zusammenbrechen der Betroffenen, das Jammern und Schreien von Müttern und Kindern, die Selbstmordandrohungen und Versuche dazu, mitanzusehen, der konnte schließlich einfach nicht mehr mitmachen.“<sup>203</sup> Er und einige seiner Leute datieren nun in den Aufnahmepapieren die Ankunft von Hunderten von Flüchtlingen, die erst nach dem allgemeinen Einreiseverbot in die Schweiz gekommen sind, vor den Stichtag 19. August. Anfang 1939 wird Polizeihauptmann Grüninger deswegen entlassen und 1940 wegen „Amtspflichtverletzung“ zu einer hohen Geldstrafe verurteilt.<sup>204</sup>

Da die Schweiz mit gutem Grund annimmt, dass die österreichischen Pässe bald eingezogen und durch deutsche ersetzt würden, sucht sie nach Lösungen, wie die Einreiseperrre für österreichische Jüdinnen und Juden aufrecht erhalten werden kann, ohne dass eine allgemeine Visumpflicht für alle Deutschen eingeführt werden muss. Einen Tipp zur Lösung dieses Problems gibt das deutsche Außenministerium – und die Schweiz ersucht nach anfänglichem Zögern tatsächlich um die angeratene Maßnahme: Alle von Nazideutschland als jüdisch eingestufteten deutschen StaatsbürgerInnen erhalten ein „J“ in ihren Pass gestempelt. Ein deutsch-schweizerische Abkommen vom 29. September 1938 schreibt das fest. Um Asyl bittende Menschen mit einem „J“-Pass werden ab nun von der Schweiz abgewiesen. Wenn jemandem die Flucht in die Schweiz trotz des deutschen Ausreise- und des schweizerischen Einreiseverbots gelingt, wird er/sie in der Regel an die Grenze zurückgestellt und den deutschen Verfolgungsbehörden übergeben.

Erst ab 1944 wächst die Nachsicht die Schweizer Behörden: Zum einen gibt es nur noch vereinzelte Flüchtige, die sich von der Schweiz Rettung erhoffen; zum anderen wird absehbar, wohin sich das Kriegsglück wendet. So zum Beispiel zeigt sich die Schweiz hilfsbereit, als die SS 1944 mit der Jewish Agency über die Freilassung von ungarischen jüdischen Häftlingen aus dem KZ Bergen-Belsen verhandelt. Die SS verlangt 1.000 Dollar für jede freigelassene Person. Der erste Austausch erfolgt in Bregenz. Adolf Eichmann lässt als erste „Lieferung“ 318 Häftlinge in einem geschlossenen Eisenbahnwaggon nach Bregenz bringen. Hier werden sie am 20. August 1944 von den jüdisch-schweizerischen Hilfsorganisationen übernommen und in die Schweiz gebracht. Am 6. Dezember 1944 kommt ein zweiter Zug zur Weiterfahrt in die Schweiz nach Bregenz, diesmal mit 1.368 ungarischen Jüdinnen und Juden aus dem Lager Bergen-Belsen. Danach stellt die SS den Menschenhandel ein.<sup>205</sup>

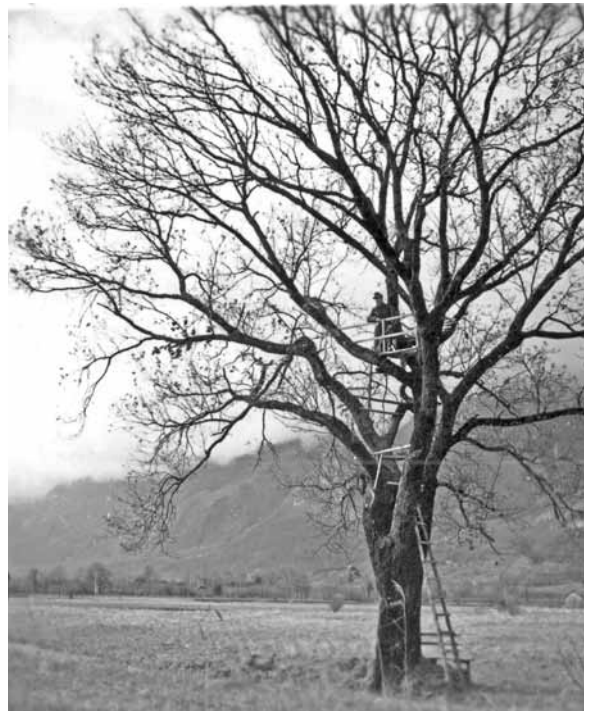
Neben den jüdischen Flüchtlingen sind es hauptsächlich deutsche Deserteure, die die wachsamten Schweizer Einwanderungs- und Militärbehörden beschäftigen. Flie-



← Etliche Schweizer Landwirte haben Grundbesitz im Vorarlberger Rheintal. Bei geringstem Verdacht heißt es abladen, im Heu könnte jemand oder etwas versteckt sein.

↙ Auch die Bodenseefischer werden laufend kontrolliert, sie könnten einen Flüchtling an Land gezogen haben.

↓ Hochstände für die Menschenjagd an der Grenze gegen Liechtenstein





## Hoffnung Schweiz: Die Grenze

Der ebene Grenzabschnitt zwischen Bangs und Schaanwald wird mit einem Stacheldrahtzaun gesperrt. Davor werden noch Stolperdrähte gespannt.

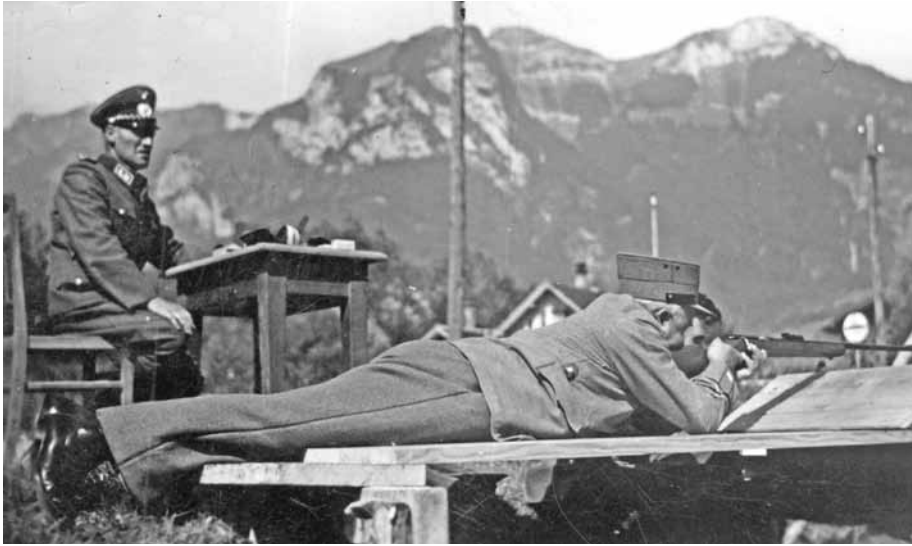


henden „Militärpersonen“ wird grundsätzlich Asyl gewährt. Aber bei Kriegsfangenen und ZwangsarbeiterInnen werden bald Unterschiede gemacht.<sup>206</sup> Denn sowjetische und polnische Flüchtlinge werden, nachdem sie anfangs aufgenommen worden sind, später immer öfter abgewiesen.

Alle in der Schweiz aufgenommenen Flüchtlinge werden in Internierungslager verbracht und dort in der Regel zu landwirtschaftlichen oder Bauarbeiten angehalten. Jüdische Asylsuchende, für deren Unterhalt eine schweizerische oder internationale Hilfsorganisation aufkommt, werden nach der Erstaufnahme in einem Lager meist in eine eingeschränkte Freiheit entlassen.

## Was ist über Schicksale von Flüchtlingen bekannt?

Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Dritte Reich kommt es in Wien und anderen Städten zu schweren Ausschreitungen von NS-Anhängern gegen die jüdische Bevölkerung. Diese gewalttätigen Übergriffe werden anfänglich von den Behörden geduldet, dann aber kehrt bürokratische Ordnung ein. Denn in Österreich wird der Probelauf für die totale Entrechtung, Beraubung und schließliche Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im deutschen Machtbereich gestartet. Bis Mitte 1939 versuchen die Nationalsozialisten die österreichischen Jüdinnen und Juden zu vertreiben. Doch die Schweiz und die übrigen westlichen Länder sind immer weniger bereit, eine wachsende Zahl



Noch im Jahre 1942 veranstalten Schweizer und deutsche Grenz-wächter gemeinsame Schießübungen.

von Flüchtlingen aufzunehmen. Besonders an der Vorarlberger Grenze zur Schweiz, hauptsächlich zwischen Hohenems und Diepoldsau, spielen sich infolge der Schweizer Abweisungspolitik unfassbare Tragödien ab. Menschen, die schon das Schweizer Ufer erreicht haben, werden von Schweizer Grenzvächtern zurückgetragen, weil sie sich weigern, freiwillig dorthin zurückzugehen, wo Elend oder Tod auf sie warten. In den Nächten sind an der Grenze immer wieder Schreie und Schüsse zu hören.

Etwa 65.000 jüdische ÖsterreicherInnen werden von den Nationalsozialisten getötet. Wie viele davon zuvor an die Schweizer Grenze gekommen sind, aber keinen Einlass finden, ist nicht bekannt. Wie sehr sich die Fliehenden, zumal nach dem Beginn des Krieges im September 1939, darüber im Klaren sind, was sie nach einer gescheiterten Flucht oder nach einer Rückweisung erwartet, zeigt das Beispiel zweier Wiener Frauen: Sie erhängen sich nach ihrer Festnahme im Gemeindegatter von St. Gallenkirch.<sup>207</sup>

Glück im Unglück hat der junge Wiener Ernst Eisenmayer. Er gelangt im September 1938 mit seinem Cousin nach einem anstrengenden und gefährlichen Aufstieg über die Sulzfluh in die Schweiz. Hier werden die beiden festgenommen, von Landquart aus an die Grenze bei Feldkirch zurückgebracht und den deutschen Grenzbehörden übergeben. Ein gnädiger Grenzkommissar lässt die beiden laufen und befiehlt ihnen, mit dem nächsten Zug nach Wien zurückzufahren. Dort kommen sie zwar unbehelligt an, Eisenmayer wird aber kurze Zeit später verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau deportiert. Da seine Verwandten ihm ein Visum für England auftreiben, wird er 1940 freigelassen und kann ausreisen.<sup>208</sup>

Besonders tragisch gestaltet sich das Schicksal der Familie Bertold Berger aus Wien. Dem Zahntechniker, seiner Frau Trude und den Kindern Heinz und Fredi gelingt im Herbst 1938 die Flucht in die Schweiz. In einem Auffanglager warten sie auf ein Visum

**Hoffnung  
Schweiz:  
Die Grenze**



Knapp vor dem rettenden Ufer wird die Berliner Kunsthistorikerin Dr. Gertrud Kantorowicz an der Grenze bei Hohenems festgenommen und in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Dort stirbt sie kurz vor der Befreiung im April 1945.

für Uruguay. Doch die Familie wird nach etlichen Monaten aus der Schweiz „ausgeschafft“ – nur wenige Tage danach trifft das Visum ein. Die ganze Familie Berger wird in ein Vernichtungslager im besetzten Polen deportiert und umgebracht.<sup>209</sup>

Kurz nach Neujahr 1943 nehmen die Grenzwächter am Feldkircher Bahnhof 16 Personen aus der Slowakei fest, die sich in Kohlenwaggons versteckt haben. Die einzige Frau darunter habe, so der Bericht des Feldkircher Gerichts, bei der Verhaftung gefragt: „Was geschieht mit uns?“ Diese bange Frage werden sich wohl alle an der Grenze Festgenommenen gestellt haben. Die slowakischen Flüchtlinge jedenfalls werden von Vorarlberg aus an die deutschen Besatzungsbehörden in der Slowakei zurückgestellt.<sup>210</sup> Ihr weiteres Schicksal lässt sich unschwer erahnen.

Sehr oft spielen Fluchthelfer eine entscheidende Rolle. Dem Berliner Erich Hammerschlag gelingt noch 1938 die Flucht in die Schweiz. 1942, als in Berlin die systematischen Deportationen beginnen, versucht er seine 70-jährige Mutter Paula Hammerschlag in die Schweiz zu bringen und engagiert dazu zwei Fluchthelfer aus Diepoldsau. Einer davon ist Jakob Spirig, der als besonders zuverlässig gilt und schon mehr als hundert Personen über die Grenze gebracht hat. Als die beiden Schweizer zum vereinbarten Zeitpunkt nach Hohenems kommen, warten neben Frau Hammerschlag vier weitere alte Damen aus Berlin auf einen Transfer; zwei von ihnen sind gebrechlich. Die Fluchthelfer verstecken diese beiden in einem Gebüsch und versprechen, sie später nachzuholen. Als die Helfer und die anderen drei Frauen den Schweizer Boden fast erreicht haben, werden sie von hellem Scheinwerferlicht angestrahlt. Schüsse fallen. Den Schweizern und einer der Frauen gelingt es zu entkommen. Die beiden anderen und die Wartenden werden von deutschen Grenzpolizisten festgenommen. Paula Hammerschlag nimmt in der Wachstube der Hohenemser Gendarmerie Gift zu sich und stirbt zwei Tage später im Hohenemser Spital. Die anderen Frauen werden über Bregenz nach Berlin zurücktransportiert und von dort aus in Vernichtungslager verbracht. Unter den Festgenommenen befindet sich auch die bekannte Kunsthistorikerin Gertrud Kantorowicz – sie hat die gefährliche Anreise von Berlin nach Bregenz organisiert und die Gruppe bis zuletzt zusammengehalten.<sup>211</sup> Die beiden Fluchthelfer werden in der Schweiz festgenommen und zu Militärstrafen verurteilt.<sup>212</sup>

Besonders Soldaten, die der Wehrmacht durch Flucht in die Schweiz zu entkommen hoffen, wissen, was ihnen im Falle einer Festnahme bevorsteht. So ereignen sich bei Aufgriffen immer wieder schreckliche Tragödien: Der Soldat Albert Odermatt aus Göppingen erschießt sich im Warteraum des Bregenzer Bahnhofs während seiner Festnahme. Der an der Lustenauer Grenze aufgegriffene Soldat Heinrich Krauss erhängt sich am 1. April 1943 im Gefängnis Bregenz-Oberstadt. Der Deserteur Eduard Roth versucht mit seiner jüdischen Freundin die Flucht in die Schweiz, beide werden in Feldkirch verhaftet. Nach mehrfachen vergeblichen Bitten, ihn doch wieder frei zu lassen, zieht er im Wachzimmer der Feldkircher Grenzpolizei seine Dienstpistole, feuert

auf seine Freundin und erschießt sich dann selbst. Die junge Frau überlebt die schwere Verletzung, nicht aber das Konzentrationslager, in welches sie anschließend deportiert wird.<sup>213</sup>

Auch der Soldat Heinrich Heinen hofft, mit seiner jüdischen Braut Edith Meyer in der Schweiz ein Leben ohne Verfolgung führen zu können. Die beiden werden bei Feldkirch festgenommen; ein Schnellgericht verurteilt Heinen wegen „Wehrdienstentziehung und Rassenschande“ zu fünf Jahren Haft. Mit weiteren Häftlingen, größtenteils ebenfalls an der Grenze Verhafteten, gelingt es ihm, aus dem Gefängnis Feldkirch auszubrechen. Er sucht in der Frauenabteilung des Gefängnisses seine Braut, die aber kurz zuvor deportiert wurde. Zusammen mit einem Hohenemser flieht er. Die beiden werden gestellt und in Hohenems-Oberklien von Gendarmen erschossen.<sup>214</sup>

Wie in Feldkirch bilden auch im Gefängnis von Bregenz die Schweiz-Flüchtlinge nach den ZwangsarbeiterInnen die größte Gruppe der Inhaftierten. Dies auch deshalb, weil der NS-Staat mit Kriegsbeginn eine Grenzzonenverordnung erlassen hat, die es Wehrmatsangehörigen und AusländerInnen verbietet, sich ohne schriftliche Genehmigung in den Grenzgemeinden aufzuhalten. So können Personenkontrollen bereits auf Bodenseeschiffen und an den Bahnhöfen vorgenommen werden. In den Hotels und Gasthöfen von Feldkirch und Bregenz finden immer wieder Razzien statt.

Bei einer solchen Durchsuchung wird der kroatische Beauftragte der „Deutschen Arbeitsfront“ festgenommen, der seine Landsleute, die bei der Firma Doppelmayer Zwangsarbeit leisten, mit Zigaretten überraschen will. Wie verdächtig den hiesigen Behörden jegliche AusländerInnen sind, zeigen zwei weitere Beispiele: Ein dänischer Kameramann, der für eine Wiener Firma einen Werbefilm über den Bregenzerwald drehen soll, wird aus dem „Bähnle“ heraus verhaftet. Nicht besser ergeht es einer serbischen Arbeiterin, die von ihrem Chef, dem Inhaber eines Rüstungsbetriebs in Tettngang, auf ein Wochenende nach Bregenz eingeladen wird. Die beiden werden aus dem Bett heraus festgenommen.<sup>215</sup>

Die Polizeibehörden betreiben die Bewachung der Grenze und des Grenzvorfeldes mit riesigem Aufwand. Besonders seit Kriegsbeginn im September 1939 darf niemand das nationalsozialistische „Paradies“, das inzwischen zum Kerker geworden ist, verlassen.

Glücklicherweise gibt es neben den vielen gescheiterten Fluchtversuchen immer wieder gelungene. Vor allem 1938 und 1939 wird die Schweiz trotz ihrer abweisenden Haltung einigen tausend Verfolgten zu einer rettenden Insel.



Edith Meyer aus dem Rheinland wird mit ihrem Verlobten beim Fluchtversuch in die Schweiz 1942 bei Feldkirch festgenommen, von hier ins KZ Auschwitz verbracht und getötet.